

Der deutsche Corona-Winter: 5 Szenarien für unsere Zukunft



Der Chairman des Zukunftsforschungsinstituts 2b AHEAD ist der meistgebuchte Redner zu Zukunft und Strategie in der deutschen Wirtschaft. Mit mehr als 1000 Keynotes vor mehr als 500.000 Managern prägte er die Zukunftsstrategien der Unternehmen. In dieser Trendanalyse beschreibt er jene fünf Zukunftsszenarien, mit denen er die deutschen Unternehmen auf den neuen Lockdown und den Krisenwinter vorbereitet. Sven Gabor Janszky widerspricht dem Schwarz-Weiß-Denken in Talkshows. Er erklärt, warum unsere Corona-Zukunft nicht alternativlos ist und benennt die drei möglichen, grundlegenden Strategie-Roadmaps der Politik. Und er prognostiziert die fünf wahrscheinlichsten Entwicklungswege nach den heutigen Beschlüssen der Ministerpräsidentenkonferenz. Doch lesen Sie selbst ...



Sven Gábor Jánoszy (Jahrgang 1973) ist Chairman des größten Zukunftsinstituts Europas, des „2b AHEAD ThinkTank“. Auf seine Einladung treffen sich seit 18 Jahren CEOs und Innovationschefs der Wirtschaft und entwerfen Zukunfts-Szenarien und Strategieempfehlungen für die kommenden zehn Jahre.

Seine Trendbücher „2030“, „2025“ und „2020“ werden von Unternehmen als Szenario für Zukunftsstrategien genutzt. Sein Buch „Rulebreaker“ ist eine Anleitung zur Eroberung neuer Märkte durch bewusste Regelbrüche. Jánoszy coacht Top-Manager, gibt Unternehmen ihre Zukunftsbilder, berät Vorstände zu Zukunfts- und Digitalstrategien, entwickelt datengetriebene Geschäftsmodelle und ist gefragter Keynotespeaker auf Strategietagungen in Deutschland und Europa.

Für viele Deutsche ist die heutige Entscheidung der Bundesregierung und der Ministerpräsidenten ein emotionaler Tiefschlag. Sowohl die Entscheidungen selbst als auch die Art, wie unsere Politiker darüber reden und offenbar tatsächlich denken, schüren Angst, nehmen Hoffnung und begraben die Motivation vieler Menschen, wenn nicht gar der meisten.

Der Grund für diese gesellschaftliche Niedergeschlagenheit sind vermutlich gar nicht die beschlossenen Einschränkungen für unser aller Leben in den kommenden Wochen. Viel deprimierender ist die verkündete, angebliche Alternativlosigkeit dieser Entscheidung. Wieder einmal ist die Begründung für eine politische Entscheidung der Hinweis, dass keine andere Entscheidung möglich gewesen sei. Obwohl jeder informierte Bürger weiß, oder zumindest ahnt, dass dies

nicht stimmt. Selbstverständlich gibt es Alternativen. Wer dies bestreitet, der beleidigt unseren Intellekt und unsere Mündigkeit.

Deshalb möchte ich Ihnen in meiner heutigen Trendanalyse die grundlegenden **drei möglichen Strategie-Roadmaps für unser Land im Umgang mit Corona** aus der Sicht der Zukunftsforschung beschreiben. Sie sind keine Neuerfindung von uns Zukunftsforschern. Für jeden reflektierten Zeitungsleser sind sie vermutlich nicht einmal überraschend. Aber wer sie ernst nimmt, der müsste sich damit beschäftigen. Der müsste sie diskutieren, analysieren, abwägen. Und am Ende wäre die Botschaft der Ministerpräsidenten: *„Wir haben diese drei Möglichkeiten gegeneinander abgewogen und uns aus den Gründen XY für die Variante A entschieden.“*

Für diese gesellschaftliche Diskussion und Entscheidungsfindung gibt es in unserer Gesellschaft die Abgeordneten der Landtage und des Bundestages. Möglicherweise werden auch Sie nach dem Lesen dieser Trendanalyse über den Gedanken stolpern, dass unsere Parlamente derzeit ihren Job nicht machen. Weder die große Koalition noch die Opposition.

Warum wir die gesellschaftliche Meinungsbildung zu diesen zentralen Fragen den recht eindimensionalen Expertenkartern der Talkshowredaktionen überlassen, und wie dies zu ändern wäre, ist für die langfristigen Zukunftsprognosen der Zukunftsforscher eine wichtige Frage.

Aber noch wichtiger als das Grübeln über die Denkmuster der Politik ist es für mich heute, den **Unternehmen in der Wirtschaft Orientierung und eine größtmögliche Zukunftssicherheit** zu geben. Dafür werde ich Ihnen kurz jene fünf Szenarien beschreiben, mit denen wir Zukunftsforscher im 2b AHEAD Institut unsere Kunden auf die kommenden Monate vorbereiten. Ich würde mich freuen, wenn ich Ihnen damit eine konkrete Hilfestellung an die Hand geben könnte, auf welche möglichen Szenarien sie sich in den kommenden Wintermonaten einstellen sollten. So wie wir es Anfang März schon einmal gemacht haben.

[Meine damalige Trendanalyse von Anfang März 2020, in der ich die fünf möglichen Szenarien des damaligen ersten Lockdowns beschrieben habe](#), wurde zehntausendfach heruntergeladen, kopiert und weitergereicht. Wir haben damals von Geschäftsführern, Strategiechefs und Vorständen aber auch von Menschen außerhalb der Wirtschaft viel Dank und Lob erhalten. Der Tenor: Die fünf Szenarien zeichnen klare Wege durch

die Orientierungslosigkeit, zeigen Alternativen und geben konkrete strategische Entscheidungshilfen, um Unternehmen durch die schwierigen Monate zu steuern.

Letztendlich war die reale Entwicklung im Frühjahr/Sommer ziemlich exakt in dem von uns skizzierten zweiten Szenario gelandet. Erfreulicherweise! Szenario 4 und 5 wären viel schlimmer gewesen. Aber der wesentliche Punkt ist: Wer sich als Führungskraft auf alle fünf möglichen Szenarien vorbereitet hatte, der konnte seine Organisation verantwortungsbewusst und zukunftsicher durch die Krise steuern.

Nun nimmt die Krise erneut an Fahrt auf. Aus diesem Grund habe ich aktuell meine damalige Trendanalyse umgearbeitet, die fünf Szenarien aktualisiert und an den kommenden Corona-Winter angepasst. Es wäre mir eine große Freude, wenn es heute noch einmal gelingen könnte, Ihnen Orientierung, Zuversicht und etwas Zukunftssicherheit zu geben.

Es gibt keine wahrscheinlichste Zukunft, aber fünf mögliche Zukünfte

Eine Anmerkung vorweg: Wie auch schon im März stehen wir Zukunftsforscher immernoch vor einem methodischen Dilemma. Denn die wissenschaftliche Zukunftsforschung basiert auf qualitativen, empirischen Daten; auf Tiefeninterviews mit Menschen, deren Entscheidungen unsere Zukunft bestimmen.

Aber versuchen Sie mal heute einen dieser Entscheider zu fragen, was er in drei Wochen entscheiden wird: Sie bekommen keine vernünftige Antwort. Die Wahrheit ist: Wir können auf wissenschaftliche Weise derzeit nicht DIE

WAHRSCHEINLICHSTE Corona-Zukunft prognostizieren. Niemand kann das, weder Virologen, noch Zukunftsforscher.

Aber die Zukunftsforschung hat für solche Dilemma-Situationen mit vielen Unbekannten, Variablen und unprognostizierbaren Entwicklungen eine sehr solide wissenschaftliche Methode: Die Szenario-Methode. Sie beschreibt nicht eine wahrscheinlichste Zukunft, sondern verschiedene mögliche Zukünfte. Und sie beschreibt, zu welchem Zeitpunkt und an welchen Stellen entschieden wird, ob das eine oder das andere Szenario zur Realität wird.

Deshalb verstehen Sie bitte die folgenden Szenarien nicht als allwissende Weissagungen eines über den Dingen stehenden Zukunftsforschers. Ich möchte mit den Szenarien genau das Gegenteil erreichen! Ich möchte Ihnen einen verständlichen und für Ihre Strategien klar operationalisierbaren Weg aufzeigen, wie Sie in den kommenden Wochen mit der Krise umgehen können.

Drei grundlegende Strategie-Roadmaps durch die Corona-Zeit

Wer seine Unternehmensstrategien schon einmal mit wissenschaftlichen Zukunftsforschern erarbeitet hat, der weiß, dass wir eine außergewöhnliche Methode der Strategieentwicklung haben.

Die meisten Strategieentscheider in Wirtschaft und Politik entwickeln nach wie vor ihre Strategie vom heutigen Zeitpunkt aus in die Zukunft. Das heißt: Sie analysieren die heutige Lage, die Probleme, das Umfeld. Und danach fragen sie sich: Was muss ich als nächstes tun? Was als übernächstes? Was danach? Diese Art von Strategieentwicklung sorgt oft für

kleines Wachstum, für das Verbessern von Fehlern und Optimieren von Problemen. Aber nicht für den großen Wurf.

Im Gegensatz dazu entwickeln wir Zukunftsforscher Strategien nach der „Backcasting“-Methode. Wir entwickeln zuerst das bestmögliche Zukunftsbild, also die ideale Positionierung für das Unternehmen am Ende der Entwicklung. Und dann rechnen wir die Strategie zurück: Was haben wir im letzten Schritt getan, um die Idealpositionierung in der Zukunft zu erreichen? Was im vorletzten Schritt? Usw. Dadurch entstehen wesentlich anspruchsvollere Strategien, die nicht nur zu kleinen Optimierungen, sondern zum bestmöglichen Ergebnis führen.

Deshalb lassen Sie uns auch hier zunächst von hinten anfangen. Was ist in der Corona-Zukunft das bestmögliche Zukunftsbild? Keine rosaroten Wunsch-Dir-Was-Utopien, sondern das beste, für uns realistisch erreichbare Zukunftsbild in den nächsten zwölf Monaten? Also Herbst 2021.

Die Antwort ist aus meiner Sicht sehr einfach. Das bestmögliche Zukunftsbild ist, dass die im Herbst 2021 anrollende Covid-Infektionswelle nur noch die Dimension einer normalen Grippewelle hat: Keine exponentielle Wirkung mehr. Kein Engpass an Intensivbetten in Krankenhäusern.

Dass Covid auch im Herbst 2021 noch da sein wird, dass immernoch getestet wird, dass es auch dann nach wie vor Infektionen gibt, ist sehr wahrscheinlich. Aber ebenso wahrscheinlich ist, dass bis Ende nächsten Jahres ein Großteil der Menschen in der Welt bereits Kontakt mit dem Virus hatten. Was dazu führt, dass es zwar ein paar Neuinfektionen gibt, aber keine riesigen Infektionsketten mehr, weil

diese immer wieder von selbst abreißen. Und natürlich wird es wohl bis Herbst 2021 auch Impfstoffe, Medikamente und Selbsttests geben, die hoffentlich jeder Mensch, jederzeit und sehr schnell zuhause machen kann.

Wie die Zeit vor dem Herbst, also der Sommer 2021 aussehen kann, das haben wir in diesem Jahr schon erlebt. Einige Einschränkungen, Masken und Test, etwas Vorsicht und Zurückhaltung bei Reisen ins Ausland, aber alles in allem ein recht ruhiger und angenehmer Sommer.

Bleibt also die Frage nach der Zeit zwischen November 2020 und April 2021. Es sind fünf Monate, für die heute in der Bundesregierung die Weichen gestellt werden. Und für die es drei grundlegende Strategie-Roadmaps gibt:

1. Strategie-Roadmap: Föderale Herrschaft der Autoritäten

Es gibt zuständige Autoritäten von der Kanzlerin über RKI bis Gesundheitsämter. Diese überwachen ein zentralisiertes Datenmanagement einiger weniger zentral verfügbarer Durchschnittsdaten wie Infiziertenzahlen und R-Werte. Auf Basis dieser Daten werden pauschale Maßnahmen beschlossen, die für alle Menschen gelten.

Diese Strategie basiert auf der Vorstellung, dass es die Gesundheitsämter sind, die per Zettel und Telefon die Infektionsketten nachverfolgen und durchbrechen sollen. Allerdings hat sich jetzt im Oktober schon zum zweiten Mal gezeigt, dass diese Strategie an ihre Grenzen kommt, wenn die Gesundheitsämter dies nicht mehr schaffen.

Das Grundprinzip dabei ist die Solidarität. Das heißt: Die Maßnahmen gelten für alle Menschen gleichermaßen, auch wenn

diese keiner Risikogruppe zugehören oder bereits immun sind. Dies sorgt für Unverständnis und Protest.

Da es von Region zu Region unterschiedliche Autoritäten, Ministerpräsidenten und Gesundheitsämter gibt, unterscheiden sich die Maßnahmen geringfügig. Dies sorgt einerseits für Unfairness und Unverständnis sowie für Forderungen nach der versprochenen Solidarität und bundeseinheitlichen Lösungen.

Dieser Weg ist sehr ressourcenaufwändig. Da alle Menschen pauschal von den Maßnahmen betroffen sind, müssen auch alle gleichermaßen kontrolliert werden. Dies sorgt z.B. für Massentests bei der Einreise und weniger Tests in Pflegeheimen, obwohl die Einreisetests weitgehend sinnlos sind, wenn das Inland genauso ein Risikogebiet ist, wie das Ausland. Dies sorgt für die Überlastung von Gesundheitsämtern, die allen Infektionsketten nachjagen müssen, anstatt nur den gefährlichen. Dies sorgt für das existenzbedrohende Verbot von Kultur, Gastronomie und Veranstaltungen, obwohl die Infektionsgefahr dort wesentlich niedriger ist, als im privaten Bereich.

Diese pauschale Herrschaft der Autoritäten ist der Weg, für den sich heute die Bundesregierung entschieden hat. Also weitgehend bundeseinheitliche Maßnahmen, wie Lockdowns. Aber es ist nicht die einzig mögliche Strategie.

2. Strategie-Roadmap: Ein neuer Generationenvertrag

Die Alternative zum Weg der pauschalen Maßnahmen für alle Menschen ist das offene und transparente Abgehen von der Gleichbehandlung aller. Bei dieser Strategie würden für die Risikogruppen andere Maßnahmen gelten als für die Nicht-Risikogruppen.

Denkbar wäre auf diesem Weg etwa ein Teil-Lockdown für die Bevölkerung über 60 Jahre sowie Vorerkrankte, während sich gesunde Menschen bis 60 außer kleineren Einschränkungen (Maske und 1,50 Abstand) weitgehend frei bewegen könnten. Der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer hat diese Strategie einmal den „neuen Generationenvertrag“ genannt, weil die Älteren sich hierbei lassen sich auf einen Lockdown zuhause einlassen und an der Tür mit allem Nötigen versorgt werden. Die Jüngeren gehen dagegen arbeiten und sind auch bereit, im Fall der Fälle für sich selbst die Infektion durchzumachen.

Natürlich funktioniert dieses Szenario nur, wenn die Todesraten bei den Menschen unter 60 Jahren so niedrig bleiben, wie sie aktuell sind. Denn wenn man die Gruppe, der über 60jährigen vor jeder Infektionsgefahr schützen können, wäre eine Epidemie unter den Jüngeren für unser Gesundheitssystem wohl gut zu bewältigen.

Es wären in diesem Fall nicht die unvernünftigen Jungen mit ihren Corona-Partys im Park, die zur Raison gebracht werden müssten. Sondern es wären die älteren Menschen, denen die Gesellschaft den Lockdown erklären müsste. Allerdings: Ob an dieser Stelle die Älteren nicht noch unvernünftiger handeln als heute die Jungen, müsste sich wohl erst noch zeigen.

Natürlich wäre diese Strategie mit gesellschaftlichen Diskussionen verbunden. Keine Regierung, die von der alternden Bevölkerung wiedergewählt werden will, legt sich freiwillig auf diese Weise mit den Alten an. Denn natürlich handelt es sich hier um Diskriminierung: Diskriminierung nach Alter und Vorerkrankungen.

Aber auf der anderen Seite sind diese Diskriminierungen nicht willkürlich, sondern vom Virus bestimmt. Für diese Strategie bräuchte es also eine gesellschaftliche Debatte, im Bundestag und in den Medien. Und vielleicht würde diese Debatte sogar zu dem Ergebnis kommen, dass diese Strategie am Ende sogar solidarischer ist?!

3. Strategie-Roadmap: Data-to-the people

Der dritte mögliche Strategie-Weg für die deutsche Politik liegt im asiatischen Weg. Im Klartext: Die Nutzung von Technologien und umfassenden Datenanalysen, um Infektionen zu erkennen, vor Infektionen zu warnen und Kontakte mit Infizierten zu vermeiden. Dies Technologien dafür sind schon lange vorhanden und werden vor allem in Asien eingesetzt: China, aber auch Singapur und Taiwan haben damit die Epidemie in ihren Ländern weitgehend zum Abklingen gebracht.

Die Wirkungsweise ist sehr einfach erklärt. Sensoren aller Art unterstützt durch die Mustererkennung von modernen KI-Systemen sind inzwischen in der Lage, Infektionen und Erkrankungen zu erkennen, lange bevor der Erkrankte Symptome und den Arzt aufsuchen kann. Diese „übermenschliche“ Diagnosefähigkeit gibt es inzwischen durch Analysen der menschlichen Stimme beim Telefonieren, durch Analysen des Bildes beim Selfie machen, durch Wärmesensoren, in Zahnbürsten, etc. Wenn Infektionen erkannt sind, dann geben die Systeme ihrem Nutzer automatisiert Anweisung zur Quarantäne oder warnen andere Menschen, wenn sie sich in der Nähe eines Infizierten befinden.

In den üblichen Medienberichten gilt dieser asiatische Weg meist als „Überwachung“, weil er darauf beruht, dass die

Gesundheitsdaten des einzelnen Menschen erkannt, ausgewertet und zu Handlungsempfehlungen gemacht werden. Auch Behörden können auf diese Daten zugreifen.

Doch interessanterweise ist der erste und direkte Nutzen dieser Technologie genau gegensätzlich: Denn sie tut zunächst genau das Gegenteil dessen, was ihr vorgeworfen wird. Sie konzentriert die Daten über Infektionen nicht in der Hand weniger Autoritäten, sondern sie gibt die Daten direkt und sofort in die Hand jedes einzelnen Nutzers. Statt tagelang auf Symptome oder Anweisungen des Gesundheitsamts zu warten ist der asiatische Effekt: POWER TO THE PEOPLE!

Jeder Nutzer hat auf seinem Smartphone eine Ampel, die entsprechend seiner individuellen Daten auch individuelle Anweisungen gibt. Rot heißt: Infektion, sofort zuhause bleiben! Gelb heißt: Mögliche Infektion, einkaufen möglich aber Kontakte vermeiden! Grün heißt: Keine Infektion, frei bewegen! Und selbstverständlich wechselt die Ampel auch von Tag zu Tag je nach neuer Datenlage.

Durch diesen individuellen Zugriff auf ihre Daten werden Menschen selbst in die Lage versetzt, verantwortlich zu handeln. Vermutlich wesentlich effektiver und nutzenbringender als in unserem System der Gesundheitsämter mit ihren Zettellisten und ständigen Kontrollanrufen. In welchem System der Mensch wirklich ein mündiger Bürger ist, ist vermutlich noch nicht zu Ende diskutiert.

Aber tatsächlich ist die Wirkungsweise dieser Technologie nicht mit unserem traditionellen Verständnis von Datenschutz konform. Aus diesem Grund ist die deutschen Corona-App auch eher ein zahnloser Tiger. Ein sehr teurer.

Und trotzdem gäbe es auch in Deutschland eine Möglichkeit, diese Strategie einzuschlagen. Nötig wäre dafür, dass die Gesellschaft sich klar darüber wird, dass wir es hier mit einer Abwägung von Grundrechten zu tun haben. Im Klartext: Es gibt in der Corona-Zeit nicht mehr die Möglichkeit alle Grundrechte gleichermaßen zu wahren. Einige werden eingeschränkt werden müssen. Wir haben aber die Wahl zu entscheiden, welche es sind: Entweder sind es Berufsfreiheit, Reisefreiheit, Versammlungsfreiheit, Recht auf Bildung etc. oder es ist der Datenschutz.

In einer gesellschaftlichen Debatte oder einer Generaldebatte im Parlament käme man möglicherweise bei dieser Abwägung zum Ergebnis, dass die vorübergehende Einschränkung des Datenschutzes das kleinere Übel im Vergleich zu den anderen Grundrechtseinschränkungen ist und zudem noch die höchste Chance auf eine schnelle Bewältigung der Pandemie hat. Aber wie gesagt: Dafür müsste der Bundestag zunächst einmal seinen Job machen.

Fünf Szenarien für die Zukunft der Wirtschaft und Gesellschaft

Mit diesen drei unterschiedlichen Strategie-Roadmaps, die jeweils auf unterschiedlichen Grundprinzipien beruhen, wollte ich Ihnen zunächst zeigen, dass die Entscheidung für die richtige Strategie im kommenden Corona-Winter keineswegs so alternativlos ist, wie mitunter der Eindruck erweckt wird. Doch was bedeutet das nun konkret für Ihr Unternehmen? Wie kann Ihnen die Zukunftsforschung helfen, selbst zukunftsichere Entscheidungen zu treffen?

Ich möchte Ihnen in den folgenden Zeilen die wissenschaftliche Sichtweise der Zukunftsforscher aufzeigen, die es ermöglicht, die Zukunft in verschiedenen Szenarien zu denken. Auf diese Weise lassen sich verschiedene Zukunftswege für Unternehmen und Gesellschaft nüchtern und strategisch vorausplanen.

Deshalb möchte in den kommenden Zeilen, die wichtigsten fünf Szenarien beschreiben, die aus heutiger Sicht die Zukunft unseres Landes prägen könnten. Möglicherweise bekommen Sie beim Lesen den Eindruck, dass es sich viel weniger um einen „historischen Moment“ handelt, als andere Autoren in ihren Überschriften behaupten. Genau dies möchte ich Ihnen sagen: Wir stehen vor einer Herausforderung, die wir mit kühlem Kopf und klarer Strategie managen werden. Nicht mehr und nicht weniger.

Deshalb haben Sie bitte beim Lesen weiterhin im Kopf, dass diese Szenarien nicht das Ergebnis einer wissenschaftlichen Studie sind. Sie sind nicht mehr als ein „educated guess“ eines Zukunftsforschers und Strategieberaters, der aus hunderten Zukunftsstrategien in der Wirtschaft weiß, dass die wirkliche Zukunft niemals aus apokalyptischer Angst oder rosaroter Utopie entsteht, sondern aus strategisch-operationalisierbaren Szenarien.

Störfaktoren und Maßnahmen

Lassen Sie uns zuerst fragen, welche Zeitpunkte und Kriterien es sind, an denen die verschiedenen, möglichen Szenarien unserer Zukunft entschieden werden. Also: Was sind jene Ereignisse in den kommenden Wochen, zu denen unser Land und seine Unternehmen vor einer Weggabelung stehen und je nach

entsprechender Entscheidung, unterschiedliche Zukunftswege gehen werden.

In der wissenschaftlichen Methodik der „Zukunftsszenarien“ heißen diese Ereignisse „Störfaktoren“ und die wahrscheinliche Reaktion der Autoritäten auf diese Ereignisse heißen „Maßnahmen“. Mögliche zukünftige Entwicklungswege verzweigen sich, wenn sie voraussehbaren „Störfaktoren“ eintreten oder nicht eintreten. Und zukünftige Entwicklungswege verzweigen sich nochmals, je nach der Art der „Maßnahmen“, die die Autoritäten dann treffen.

Für die kommenden Monate sind es aus heutiger Sicht zwei Zeitpunkte, die wir hier beachten müssen: Der 2. Dezember 2020 und der 16. Januar 2021. Der Grund ist einfach: Die aktuell beschlossenen Lockdown-Maßnahmen laufen bis Ende November. Vermutlich am 2.12. werden Bundesregierung und Ministerpräsidenten neu entscheiden. Danach will man über die Weihnachtstage und den Jahreswechsel die Entwicklung beobachten. Die nächste Entscheidung ist dann für die Tage um den 16. Januar zu erwarten. Diese beiden „Entscheidungsstermine“ haben Bundesregierung und Ministerpräsidenten in ihrem heutigen Beschluss bereits vorangelegt.

Je nachdem, wie sich die Infiziertenzahlen in Deutschland bis zu diesen Zeitpunkten entwickelt haben, wird der Weg an diesen Zeitpunkten unterschiedlich weitergehen. Beginnen wir also unter diesen Voraussetzungen unseren Weg in die Zukunft.

Szenario 1: Das blaue Auge

In all den Unabwägbarkeiten ist eines sicher: Wir ziehen jetzt den Lock-down im November durch. Das hat die deutsche Politik entschieden. Die meisten Wissens-Arbeiter arbeiten bis dahin im HomeOffice. Das öffentliche Leben, Restaurants, Kultur und das soziale Leben haben geschlossen. Schulen und Kitas bleiben offen. In der Wirtschaft führt dies zu Einbußen und einigen weiteren Unternehmenspleiten.

Neben den bereits bekannten Opfer-Branchen (Tourismus, Gastronomie, Event, ...) wird es in dieser Zeit insbesondere für den stationären Handel eng. Denn wer dort bisher noch auf einen starken Nachhol-Konsum gehofft hatte, der sieht sein im Vorweihnachtsgeschäft an den Onlinehandel verschwinden.

Die Kurzarbeiterzahlen steigen wieder. Staatliche Hilfsprogramme helfen aber weiterhin vielen Unternehmen. Außer den Soloselbständigen geht es den meisten Anderen „den Umständen entsprechend gut“. Sie werden weiterhin durch staatliche Hilfsprogramme halbwegs über Wasser gehalten. Soweit, so gut.

Dann ist Ende November. In den TV-Talkshows wurde das Corona-Thema endlich durch die Auswirkungen der US-Wahlen abgelöst. Hoffentlich bleibt das auch so. Alle in der Wirtschaft und der Politik hoffen inständig, dass diese drei Wochen Lockdown ausreichen, um die Infektionszahlen in ganz Deutschland radikal nach unten zu bringen. Und dann unterscheiden sich die Szenarien.

Stellen wir uns vor, wir schauen am 2. Dezember auf die Infiziertenzahlen in Deutschland und stellen fest: Sie sinken wieder. Der Lockdown hatte Erfolg. Und gleichzeitig haben die Gesundheitsämter wieder die Kontrolle über die Infektionsketten. Dann scheint Corona nicht weg. Aber die Situation scheint beherrschbar.

Was geschieht dann? Dann treten Politiker der großen Koalition in den Talkshows auf und sagen, dass sie den Deutschen das heilige Weihnachten gerettet hätten. Das stimmt natürlich. Dennoch wird der gesellschaftliche Druck auf die Politik rasant steigen. Die Wirtschaft will vor Weihnachten wenigstens noch zwei Wochen das Jahresergebnis retten. Der Handel will noch sein Weihnachtsgeschäft retten. Und die Gastronomie klammert sich an den letzten Strohalm der Weihnachtsfeiern mit Hygienekonzept. Und dann ist Weihnachten. Und dann Silvester. In der ersten Januarwoche schaut ganz Deutschland bangend auf die Infektionszahlen, um festzustellen, ob die vielen Familienfeiern zu Weihnachten und Silvester die Zahlen wieder hochgetrieben haben. In den TV-Talkshows erklärt Prof. Lauterbach, dass wir im Februar nochmals einen temporären Lockdown brauchen. Prof. Streeck dagegen wirbt dafür, mit dem Virus leben zu lernen. Langsam werden auch in der Politik jene Stimmen lauter, die verstehen, dass das Virus nicht mehr verschwinden wird. Auch nicht durch wiederholte Light-Lockdowns.

Am 16. oder am 23. Januar trennen sich dann zwei mögliche Szenariowege. An einem dieser Tage trifft die Bundesregierung wieder mit den Ministerpräsidenten zusammen. Falls zu diesem Zeitpunkt die Infektionszahlen im Griff sind, geht es entspannt weiter (Szenario 1). Falls zu diesem Zeitpunkt die Infektionszahlen

wieder exponentiell in die Höhe schießen, entsteht je nach den Entscheidungen der Politik entweder ein „Mit dem Virus leben“ (Szenario 2) oder eine „Lockdown-Achterbahn“ (Szenario 3).

Gehen wir zunächst davon aus, dass Mitte Januar die Infiziertenzahlen im beherrschbaren Bereich bleiben: Die Gesundheitsämter können nach alter Logik die Infektionsketten überwachen und die Intensivbetten bleiben weiter zur Hälfte leer. Dann entspannt sich das Land.

Es gibt dann weiterhin die üblichen AHA-Regeln. Es gibt nach wie vor Reisebeschränkungen in Unternehmen, keine Großveranstaltungen, Lufthansa & Co. leiden weiter und warten auf den Impfstoff. Aber für die meisten Menschen normalisiert sich das Leben und sogar der Skiurlaub in den Alpen wird wieder möglich. Diesmal ohne Après Ski ... aber immerhin.

Auf diese Weise erreichen wir den Mai und die wärmere Jahreszeit. Die Infiziertenzahlen gehen weiter nach unten. Bis dahin sind auch die ersten Impfstoffe verfügbar. Noch nicht für Jedermann, aber für Krankenhäuser, Pflegeheime und Risikogruppen. Für alle anderen gibt es die ersten kostengünstigen Schnelltests für zuhause.

Und im Herbst 2021 würden wohl Menschen im Cafe sitzen und sich kaum noch erinnern können, dass da vor einem Jahr mal etwas anders gewesen ist. Wir stellen zwar fest, dass Sars-CoV-2 nicht weg ist. Aber dass es sich eingereicht hat, in die Reihe der bisher vier Coronaviren, die uns jedes Jahr im Herbst/Winter 10-30% der grippalen Infekte bringen. Dann ist Covid19 normal geworden.

Was wären die Auswirkungen: Dieses Szenario ist eines der bestmöglichen

Szenarien. Denn es geht von dem Fall aus, dass der aktuell Lockdown-Light ausreicht, das Virus dauerhaft in Schach zu halten.

In diesem Fall kämen die meisten Menschen und Unternehmen in Deutschland noch mit einem blauen Auge davon. Viele von Ihnen zwar nur mit Hilfe der staatlichen Hilfsprogramme, aber genau dafür sind diese ja da. Natürlich würden die Unternehmen nicht ihre Jahresziele erreichen und eine Konjunkturdelle gäbe es auch, aber dank eines staatlichen Milliarden-Konjunkturprogramms halten sich die Auswirkungen in Grenzen: In der Wirtschaft macht das Wort vom „reinigen Gewitter“ die Rede. Auf gut Deutsch: Jene Unternehmen sind vom Markt verschwunden, die ohnehin keine Chance hatten. Und die meisten anderen sind in etwa zwei Jahren wieder bei Vorkrisen-Niveau.

Den späteren Sparkurs würde die heutige Bundesregierung sicherlich vor der Wahl im September 2021 nicht mehr thematisieren. Damit sollen sich die Nachfolger herumschlagen.

Die bisherigen Verlierer der Corona-Krise bleiben auch in diesem Szenario die Verlierer. Die bereits heute bestehenden Ungerechtigkeiten der staatlichen Hilfsprogramme werden auch hier nicht behoben. Zwar gibt es kosmetische Erweiterungen, aber die grundlegenden Fehler in der Struktur der Hilfsprogramme wird nicht behoben. Die etwa 5% Soloselbständigen unter den 45 Millionen arbeitenden Menschen in Deutschland, also mehr als 2,2 Millionen bleiben Menschen zweiter Klasse. Darunter viele Künstler, Eventveranstalter, usw. Während alle anderen arbeitenden Menschen vom Staat mit 60 oder 67% Kurzarbeitergeld versorgt werden, während im Öffentlichen Dienst die Tariflöhne angehoben werden

... bleibt der Rat der Politik an die Soloselbständigen, sie könnten Grundsicherung und Hartz 4 beantragen.

Selbstverständlich tun das nur die wenigsten. Denn wer bisher gewohnt ist, als Star auf der Bühne von tausenden Fans gefeiert zu werden; wer gewohnt ist als Keynotespeaker auf Augenhöhe mit den Vorständen der großen Unternehmen zu diskutieren, der geht nicht zur Arbeitsagentur und in Hartz 4. Sondern er löst nach und nach seine Ersparnisse und Altersrücklagen auf. Dies tun etwa 2 Millionen Menschen bereits seit März 2020. Und sie werden es weiter tun. Dass ein Teil von ihnen damit sehenden Auges in die Altersarmut wandert, da sie auch keine Rentenansprüche haben, ignoriert die Politik geflissentlich.

Doch so ungerecht diese Ungleichbehandlung auch sein mag, es ist kaum wahrscheinlich, dass sich daran etwas ändert. Denn Soloselbständige haben keine Lobby, keine Gewerkschaft und auch keine persönlichen Kontakte zu Ministerpräsidenten, wie etwa Manager der Bundesligaklubs.

Szenario 2:

Mit dem Virus leben

Stellen wir uns vor, die Entwicklung läuft wie in Szenario 1: Bis 2. Dezember 2020 gibt es gesunkene Infiziertenzahlen. Der Lockdown wird wieder aufgehoben. Wir verbringen angenehme Weihnachten und Neujahr.

Aber dann schauen wir in der ersten Januarwoche auf die Zahlen des RKI und stellen fest: Sie rauschen wieder exponentiell in die Höhe. Der Grund liegt auf der Hand: Die vielen privaten Feiern und

Treffen in der Weihnachtszeit. Und wieder verlieren die Gesundheitsämter die Kontrolle über die Infektionsketten, wieder füllen sich Krankenhausbetten, wieder droht der Lockdown.

In dieser Situation werden sich Bundesregierung und Ministerpräsidenten am 16. oder 23. Januar 2020 wieder zusammensetzen. Sie haben dann zu entscheiden, ob sie das Land schon wieder in einen neuen temporären Lockdown schicken. Doch diesmal hören sie auf die Argumente der Kritiker um Prof. Streeck und kommen zu der Ansicht, dass ständige neue Lockdowns das Problem nicht lösen. Sondern dass wir lernen müssen mit dem Virus zu leben.

Was geschieht dann?

Dann entscheidet sich die Politik zum Richtungswechsel. Zur „Protection-Strategie“. Diese entspricht im Wesentlichen der zweiten Strategie-Roadmap, die ich bereits beschrieben habe.

Im Klartext: Nicht mehr alle Menschen werden isoliert, sondern nur noch die wirklich Infizierten und die Risikogruppen. Für alle anderen bleibt das gesellschaftliche Leben verfügbar.

Dies sorgt zunächst für den weiteren, rapiden Anstieg der Infektionszahlen. Allerdings bedeutet der Anstieg der Infektionszahlen nicht, dass auch die Krankenhausbetten knapp werden. Denn die allermeisten der Infizierten haben kein oder nur kleine Symptome. Dennoch bleibt die Unruhe in der Gesellschaft. Die TV-Talkshows sind von den US-Wahlen wieder auf Corona geschwenkt und interpretieren täglich die neuen Höchststände.

Doch die Strategie der Politik ist umgeschwenkt. Sie benutzt neue Messgrößen zur Kontrolle der Situation, vor allem die von einigen Virologen befürwortete

Corona-Ampel, in die mehrere Daten einfließen: Die Infektionsrate im Verhältnis zur Zahl der Tests, aber auch die Belegung der Intensivbetten und der normalen Krankenhausbetten. Man konzentriert jetzt alle Ressourcen darauf, die Risikogruppen zu schützen. Die verfügbaren Testkapazitäten werden auf Pflegeheime konzentriert und an den Flughäfen abgebaut. Die Gesundheitsämter verfolgen nicht mehr alle Infektionsketten nach, sondern nur die Risikopatienten.

Zwar ist dies ein „Ritt auf der Rasierklingel“ und die Politik behält sich vor, jederzeit wieder einen Lockdown auszurufen, aber es gelingt bis Mai die Zahlen im Griff zu behalten. Zu Pfingsten sitzen die Menschen wieder in Straßencafés oder machen Camping an der Ostsee. Ab Mai lässt die Bundesliga wieder viele Zuschauer ins Stadion. Deutschland atmet auf.

Im Sommer 2021 geht dieses Szenario 2 ins Szenario 1 über. Die ersten Impfstoffe, Schnelltests und Medikamente verbessern die Situation weiter. Alles in Allem: Krise überwunden. Mund abputzen. Das Leben geht weiter!

Was wären die Auswirkungen: Auch in diesem Szenario ist der Winterurlaub gerettet. Allerdings nur der Urlaub in Deutschland und Österreich. Die Grenzen zu jenen Ländern, in denen Corona nach wie vor wütet, bleiben geschlossen. Zwar wird der Reiseverkehr Schritt für Schritt wieder erlaubt, aber bei der Einreise bleiben noch Tests und Quarantänemaßnahmen an der Tagesordnung. Jedenfalls bis zur massenhaften Verfügbarkeit des ersten Impfstoffes.

Insgesamt gibt es aber auch in diesem zweiten Szenario kaum dauerhafte Auswirkungen auf die langfristige Entwicklung des Landes. Auch hier gibt es zum

Jahresende kaum mehr Tote als in einem normalen Jahr. Die Welt wird weder besser noch schlechter. Die Wirtschaft wird gerettet, abgesehen von den Unternehmen, die das Jahr es wohl ohnehin nicht überlebt hätten.

Aber dennoch gibt es natürlich Gewinner und Verlierer, wie in jeder Krise. Zu den Gewinnern gehören wohl in jedem Fall die Volksparteien CDU, CSU und SPD in der Bundesregierung. Denn das Thema Corona prägt in diesem Szenario die öffentliche Wahrnehmung bis weit in den Sommer 2021 hinein. Entsprechend prägt es auch den Wahlkampf.

Die Zeitungen werden uns im Wahlkampf an das ungeschriebene Gesetz in den USA erinnern, dass das beste Mittel zum Machterhalt für US-Präsidenten schon immer ein Krieg war. Natürlich weit weg, auf einem anderen Kontinent. Die deutschen Zeitungen werden kommentieren, dass eine Corona-Krise für die herrschenden Politiker noch viel besser als ein Krieg ist, denn sie führt zu den gleichen machstabilisierenden Effekten, nur mit weniger Toten, weniger Kollateralschaden und ohne moralische Schuld der Politik.

Zwischen dem Kanzlerkandidaten der Union und dem der SPD hat der die besseren Karten, der sich als bester Krisenmanager positioniert. Ein möglicher grüner Kanzlerkandidat hat es in dieser Konstellation schwerer.

Der größte Gewinner wäre in diesem Szenario allerdings wohl der Bundestag selbst. Denn es ist schwer vorstellbar, dass die Bundesregierung und die Ministerpräsidenten von sich aus jene gesellschaftliche Diskussion in Gang setzen, die für den beschriebenen Strategie-

schwenk und für das Aushalten der unsicheren Prognosen über 3-4 Monate hinweg nötig wäre.

Wenn es dennoch geschieht, dann vermutlich durch das Parlament, welches dadurch in Koalition und Opposition vermutlich einen beachtenswerten Imagegewinn verzeichnen könnte.

Szenario 3: Die Lockdown- Achterbahn

Stellen wir uns vor, die Dinge entwickeln sich wie im Szenario 2. Also: Niedrigere Infiziertenzahlen zu Ende November. Der Lockdown wird wieder aufgehoben. Wir verbringen angenehme Weihnachten und Neujahr.

Danach aber steigen die Infektionszahlen wieder exponentiell und wir erreichen wieder eine ähnliche Situation wie heute, im Oktober 2020. Am 16. oder 23. Januar sitzen wieder die Bundesregierung und die Ministerpräsidenten zusammensetzen. Aber anders als in Szenario 2 entscheiden sie sich hier nicht für einen Strategiewechsel. Sie bleiben bei ihrer „Pauschalmethode“: Alle Menschen sollen von den Maßnahmen gleichermaßen betroffen werden. RKI und Gesundheitsämter sollen weiterhin die Infektionszahlen als Maß aller Dinge und Maßnahmen nutzen. Zwar glaubt auch in der Politik niemand daran, auf diese Weise das Virus aus der Welt zu schaffen. Aber immerhin glaubt man daran, auf diese Weise die Zeit bis zu verfügbaren Massenimpfungen zu überbrücken.

Aus diesem Grund wird erneut ein temporärer Lockdown beschlossen. Die Ministerpräsidenten argumentieren, dass mit solch einem Lockdown-Light ja im November 2020 schon einmal das Infektionsgeschehen wieder in den Griff bekommen wurde.

Die Politik ignoriert die Warnungen der Wirtschaft und die Forderungen nach einem Strategiewechsel. Sie hält an „flattenthe-curve“ fest und ruft Deutschland auf, sich darauf einzustellen, dass dieser Zustand anhalten wird, bis ein Impfstoff zur Verfügung steht.

Was geschieht dann? Dann geht Deutschland im Februar 2021 wieder in einen temporären Lockdown. Der Skiurlaub fällt ins Wasser.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist dieser dritte Lockdown im Februar auch nicht der letzte. Sondern er wird gefolgt von einem vierten Lockdown im April/Mai. Der Grund: Die in diesem Szenario verfolgte Strategie zur Eindämmung ist exakt die gleiche, die seit Beginn der Corona-Krise genutzt wird: Die Gesundheitsämter sollen die Kontakte der Infizierten nachverfolgen, um die Infektionsketten zu brechen.

Allerdings hat sich heute, im Oktober 2020, bereits zum zweiten Mal herausgestellt, dass dies nicht gelingt. Stattdessen sorgt ausgerechnet die Strategie, jede Infektion unterbinden zu wollen, dafür, dass genau das Gegenteil geschieht: Eine ungehemmte Durchseuchung und exponentiell steigende Infektionszahlen. Es scheint sehr wahrscheinlich, dass sich dieses Procedere im Januar 2021 und auch im April 2021 nochmals exakt in der gleichen Weise wiederholen könnte, da in diesem Szenario keinerlei Änderungen an der Strategie vorgenommen werden.

Erst danach, im Mai 2021, verbessert sich die Situation aufgrund des Wetters und der langsam die Masse der Menschen erreichenden Impfungen und Schnelltests.

Doch die möglicherweise wiederholten Lockdowns bis Mai 2021 machen das Land mürbe und die Wirtschaft kaputt. Von einer einigermaßen zügigen Erholung der Wirtschaft innerhalb der nächsten zwei Jahre spricht niemand mehr. Im Gegenteil! Die Arbeitslosenzahlen sind gestiegen. Für Millionen von Menschen hat die Kurzarbeiterregelung nicht gereicht, um sie im Angestelltenverhältnis zu halten.

Andere Länder und ihre Ökonomien sind deutlich besser und vor allem schneller durch die Corona-Krise gekommen. Dies verstärkt die ohnehin vorhandenen Probleme der deutschen Wirtschaft im weltweiten Kontext. Insbesondere die internationalen Lieferketten und Exportwege haben durch die wiederholten Lockdowns bis Sommer 2021 keine Chance auf Erholung.

Was wären die Auswirkungen: In diesem Szenario geht Deutschland in eine dauerhafte Depression. Es ist ein Szenario, in dem das Land am Ende tatsächlich nicht mehr so wäre, wie zuvor. Denn eine Demokratie kann man nicht zu Hause einsperren. Eine Demokratie lebt durch Miteinander, durch Kommunikation, durch Meinungs Austausch. Und eine Marktwirtschaft lebt durch Wettbewerb, Konkurrenz und freie Märkte.

Es bleibt Ihrer Fantasie überlassen, ob Sie sich bei einem wiederholten Lockdown eher einen Aufstand der Menschen gegen die Regierung vorstellen, oder eine stillschweigende Ignoranz des Gesellschaftlichen durch die Menschen und

ihren Rückzug ins Private. In der Wirtschaft hätten wir es wohl mit dem Zusammenbruch der der Marktwirtschaft zu tun.

Deutsche Unternehmen könnten vor dem Ausverkauf an ausländische Investoren nur durch staatliche Beteiligungsprogramme geschützt werden. Wir Wissenschaftler würden uns möglicherweise streiten, ob wir das Ergebnis als Staatskapitalismus oder Planwirtschaft bezeichnen. Und nicht nur die Wirtschaft, sondern auch eine demokratisch gewählte Regierung könnte dies wohl kaum überleben.

Szenario 4: Der asiatische Weg

Gehen Sie für das Szenario 4 bitte nochmals ganz bis an den Anfang unserer Überlegungen zurück. Wir machen unseren beschlossenen temporären Lockdown im November.

Aber: Was geschieht, wenn es nach den drei Wochen, bis zum 2. Dezember keinen signifikanten Rückgang der Infiziertenzahlen gibt. Denn dies ist kein Selbstläufer. Zwar geht durch den Lockdown die Anzahl der Kontakte im öffentlichen Raum maßgeblich zurück. Aber da die Mehrheit der Ansteckungen ohnehin im privaten Raum stattfinden, ist es durchaus möglich, dass die Infiziertenzahlen bis zum 2. Dezember nur wenig zurück gehen. Alle Corona-Ampeln und R-Werte blinken dann immernoch tiefrot. Was dann?

Dann sitzt die Bundesregierung am 2. November wieder mit den Ministerpräsidenten zusammen und muss eine Entscheidung treffen, ob der Lockdown aufrechterhalten wird, oder nicht? Die aus

meiner Sicht wahrscheinlichere Entscheidung ist: NEIN. Deshalb folgt dieses Szenario dieser NEIN-Entscheidung.

Und dies hat einen guten Grund. Die Alternative, die gesamte Gesellschaft über Weihnachten hinweg oder noch länger in einem Ausnahmezustand zu halten, kann eine Bundesregierung in einer demokratischen Gesellschaft nicht meines Erachtens nicht treffen.

Zwar will keine Bundeskanzlerin in die Geschichte mit den Worten eingehen: „In meiner Amtszeit sind in Deutschland die meisten Menschen gestorben.“ Aber es will auch keine Bundesregierung über sich in den Geschichtsbüchern lesen, dass sie eine funktionierende Wirtschaft komplett gegen die Wand gefahren hat, jahrhundertlang erkämpfte Grundrechte geschreddert hat und dann auch noch den Deutschen ihr Weihnachten gestohlen hat. Also jedenfalls wird dies nach meiner Einschätzung keine Bundesregierung machen, die neun Monate später, im September 2021, wiedergewählt werden möchte.

Aber wenn also durch den Lockdown bis 2. Dezember kein finaler Erfolg da ist und auch der Impfstoff noch bis 2021 auf sich warten lässt ... was dann?

Dann braucht die Corona-Politik einen Neuanfang. Dann braucht die Regierung einen neuen Schwung, dann brauchen die Wahlkämpfer ein neues Narrativ.

Was geschieht dann? Dieses neue Narrativ taucht bereits heute an verschiedenen Stellen in den Interviews mit Ministerpräsidenten auf. Es lautet: Wir müssen in dieser Krisensituation verstehen, dass wir eine Güterabwägung zwischen den unterschiedlichen Grundrechten unserer Verfassung vornehmen müssen.

Denn die Umstände lassen es nicht zu, dass wir in den kommenden Monaten alle Grundrechte gleichermaßen sicherstellen können. Einige werden eingeschränkt werden müssen. Wir haben aber die Wahl zu entscheiden, welche es sind: Entweder sind es Berufsfreiheit, Reisefreiheit, Versammlungsfreiheit, Recht auf Bildung etc. oder es ist der Datenschutz.

Wenn diese Frage auf diese Weise gestellt wird, gibt es ganz sicher eine intensive Diskussion mit Datenschützern. Aber zugleich wird es eine breite Unterstützung der Masse der Bevölkerung für die vorübergehende und zweckgebundene Lockerung des Datenschutzes geben.

Dies wäre die Basis dafür, auch in Deutschland eine Corona-App einzuführen, deren Datenauswertung und Intelligenz an die asiatischen Vorbilder heranreicht.

Damit würde die deutsche Corona-Politik einen Strategieschwenk vollziehen. Sie würde sich nicht mehr auf die Fähigkeit der Gesundheitsämter zum Zerschlagen der Infektionsketten verlassen. Diese Fähigkeit haben die Gesundheitsämter im Oktober 2020 bereits zum zweiten Mal verloren. Sondern die deutsche Corona-Politik würde auf den asiatischen Weg einschwenken, jedem Bürger per Smartphone jederzeit den richtigen Hinweis zu seinem persönlichen Corona-Verhalten zu geben:

Rot heißt: Infektion, sofort zuhause bleiben! Gelb heißt: Mögliche Infektion, einkaufen möglich aber Kontakte vermeiden! Grün heißt: Keine Infektion, frei bewegen! Durch diesen permanenten und transparenten Zugriff auf ihre individuellen Daten und ihre eigene Gefährdungslage werden Menschen selbst in die Lage

versetzt, verantwortlich zu handeln. Jedenfalls legen die Erfolge der Corona-Bekämpfung in Asien dieses Szenario nahe.

Was wären die Auswirkungen: Parallel zur Entwicklung einer solche App nach asiatischem Vorbild, würde in diesem Szenario die gesamte Bevölkerung so oft es geht getestet werden, um diejenigen zu identifizieren, die das Virus in sich tragen. Ihre Bewegungen werden per Handy und App überwacht. Wer sich angesteckt hat, ist über GPS als Corona-Träger sichtbar, damit alle, die gesund sind, Abstand halten können. Natürlich ist dies ein bislang unzulässiger Eingriff in die Privatsphäre der Betroffenen. Aber wenn die Gesellschaft die Wahl hat zwischen der Isolierung Einzelner und einem dauernden Hausarrest für alle, dann wählt sie vermutlich die strikte Isolierung. Nicht dauerhaft, aber bis zum Ende der Krise.

Eine prognostizierbare Auswirkung ist natürlich die umfassende gesellschaftliche Diskussion darüber. Ohne dies wird es nicht gehen. Und die Gegner der Aufweichung des Datenschutzes werden alle Argumente durch alle Instanzen bringen.

Die Befürchtung, dass durch die einmalige Lockerung des Datenschutzes für den Zweck des Infektionsschutzes, später auch in anderen Bereichen einer Lockerung Tür und Tor geöffnet würde, ist nicht von der Hand zu weisen. Aber möglicherweise benötigt unser Land eine solche Diskussion ohnehin. Denn ohne diese Diskussion über den Wert von Daten und das datengetriebene Streben nach „übermenschlicher“ Kompetenz in vielen Wissensgebieten, wird Deutschland ohnehin von den weltweiten Technologieentwicklungen abgekoppelt.

Vielleicht wäre insofern die hauptsächliche Auswirkung dieses Szenarios sogar

eine technologische. Unsere Gesellschaft würde erkennen, dass es Technologie ist, die uns die Rückkehr zu einem normalen Leben ermöglicht. Und die machthabende Spät-68er-Generation in unserer Gesellschaft würde akzeptieren, was die meisten jüngeren Menschen in ihrem Privaten schon lange akzeptiert haben: Dass die Freigabe von persönlichen Daten zu einer größeren Freiheit aller und zu einer stärkeren Solidarität in der Gemeinschaft führt.

In der Politik führt dieses Szenario zu stärkerer Zentralisierung und einer leichten Abschwächung des Föderalismus, allerdings begrenzt auf Krisen und Extremsituationen. Die Wirtschaft käme mit einem blauen Auge davon.

Szenario 5: Der dauerhafte Lockdown

Stellen wir uns vor, es gibt wie in Szenario 4 bis zum 2. Dezember keinen signifikanten Rückgang der Infiziertenzahlen. Stellen wir uns auch vor, dass die Bundesregierung und die Ministerpräsidenten sich zu diesem Zeitpunkt nicht auf das neue technologische Narrativ einigen können.

Was geschieht dann? Theoretisch haben die Politiker noch eine zweite und eine dritte Möglichkeit zur Entscheidung:

2. Zum zweiten ein grundlegender Strategiewechsel auf das Szenario 2 mit einer klaren Ressourcenallokation auf die Risikogruppen und einem „laufen lassen“ bei den Nicht-Risikogruppen.

3. Zum dritten ein dauerhafter Lockdown, also die Ausweitung der Lockdown-Zeit bis zu Weihnachten oder darüber hinaus.

Wenn sich die Regierenden in Berlin und den Bundesländern also im Angesicht weiterhin dramatischer Infektionszahlen am 2. Dezember auf eine Verlängerung des Lockdowns verständigen, dann entsteht wohl eine Art Dauer-Lockdown, dessen Folgen noch schlimmer sein werden als das beschriebene Horror-Szenario 3.

Was wären die Auswirkungen: Dies ist das zweite Szenario, in dem das Land am Ende tatsächlich nicht mehr so wäre, wie zuvor. Denn eine Demokratie kann man nicht zu Hause einsperren. Zur Menschlichkeit gehört der Austausch, Freundschaften, die Zugehörigkeit zu gemeinsamen Identitäten und Gruppen, Kultur, Sport und Freunde. Dies für einen langen Zeitraum zu unterbinden entspricht nicht mehr einer Gesellschaft freier Bürger.

Solche gravierenden Einschränkungen benötigen in unserer Demokratie eine Legitimation durch Parlamente. Und sie bedürfen einer evidenzbasierten Begründung. Bislang ist derzeit nicht zu sehen. Womit wir wieder beim Job der Abgeordneten und Parlamente wären.

In diesem Szenario wird es großen gesellschaftlichen Streit geben. Sowohl Proteste auf den Straßen als auch möglicherweise zivilen Ungehorsam. Die Rufe nach einer evidenzbasierten Debatte werden lauter werden. Die Zweifel daran, dass der Schaden des Lockdowns größer ist als sein Nutzen werden steigen. Und die Fragen nach einer nüchternen Abwägung von Kosten und Nutzen werden lauter.

Die Gesellschaft muss in diesem Szenario besonders aufpassen, dass die aufkommende gesellschaftliche Diskussion geführt werden darf. Ohne Meinungsverbote und Vorwürfe der „Verantwortungslosigkeit“ oder ähnlichem. All diese Fragen sind legitim.

Es gibt Grund zum Optimismus

Schauen Sie sich die Szenarien bitte genau an. Szenario Nummer 1 ist den Umständen entsprechend positiv. Bis zum weihnachten hat sich das Leben in Deutschland halbwegs normalisiert. Nein, keine rosarote Träume! Keine Weltverbesserung! Aber eine Rückkehr zur Normalität. Eine bessere Prognose werden Sie nicht bekommen.

Die Szenarien Nummer 2 und 4 sind härter, aber immernoch positiv. Sie bringen einen harten Winter, einige Entbehrenungen und heftige Diskussionen zwischen Jungen und Alten in der Gesellschaft. Sie würden auf mittlere Sicht unser Land wohl merklich verändern: Mehr Vertrauen in Technologie, stärkere Datenfreigabe und ein merkbarer Konjunktüreintrich in einigen Branchen wären die Folge. Aber auch in diesen Szenarien werden wir das Jahr 2020 noch vernünftig abschließen können und weder einen Einbruch der Sozialsysteme noch der Gesamtwirtschaft verkraften müssen.

Das dritte und fünfte Szenario hingegen sind aus meiner Zukunftsforschersicht Katastrophenszenarios für das Land. Aus virologischer Sicht sind es womöglich sogar wünschenswerte Szenarien, weil vielleicht dabei am wenigsten Menschen sterben. Dies kann ich als Nicht-Virologe nicht abschätzen. Für das Land, seine

Demokratie und die Wirtschaft wäre es wohl eine dauerhafte Katastrophe.

Wenn Sie mich persönlich fragen: Ich bin optimistisch. Ich bereite mein eigenes Unternehmen und die Unternehmen unserer Kunden im Augenblick vor allem auf die Szenarien 1-4 vor. Parallel natürlich. Denn wie auch immer die Richtungsentscheidungen des Landes Anfang Dezember und Mitte Januar aussehen, wir Strategen müssen vorbereitet sein. Und wer das tut, der hat Grund zum Optimismus.

Aber nochmals ... selbst auf die Gefahr hin, dass ich Sie hiermit langweile ... in der heutigen Situation kann kein Zukunftsforscher eine wissenschaftlich seriöse Prognose abgeben, welches der genannten Szenarien wahrscheinlicher ist, als das andere. Falls jemand etwas anderes behauptet: Seien Sie bitte vorsichtig! Allerdings können wir Zukunftsforscher mit unseren wissenschaftlichen Methoden, jedes einzelne Szenario untersuchen und auf die Strategien Ihrer Unternehmen herunterbrechen. Das ist unser alltäglicher Job.

Machen Sie den Stresstest Ihrer Unternehmensstrategie!

Also falls Sie zwischen Krisensitzungen, HomeOffice und Kinderbetreuung wieder einmal den Kopf dafür frei haben, die aktuelle Lage, in einen klaren, strategischen Zukunftsplan für Ihre Unternehmen zu übersetzen, dann biete ich Ihnen gern an, einen Stresstest ihrer aktuellen Unternehmensstrategie an den fünf Szenarien zu machen.

Wir alle wissen, dass Ihre Unternehmensstrategie vermutlich nicht die gleiche bleiben kann, wie bisher. Aber es ist illusorisch zu glauben, dass Sie sie durch DIE EINE neue Strategie ersetzen können. Sie werden vermutlich fünf parallele Zukünfte durchdenken müssen und fünf parallele Szenario-Strategien skizzieren, um für die kommenden Monate gerüstet zu sein.

Falls Sie dafür einen Sparringspartner brauchen ... rufen Sie mich gern an. Oder schreiben Sie mir eine Email unter: sven.janszky@2bahead.com

Für Fragen, Anregungen oder Anfragen zu Beratungsprojekten des Zukunftsforschungsinstituts „2b AHEAD ThinkTank“ erreichen Sie Sven Gabor Janszky unter:

Email: sven.janszky@2bahead.com

Tel.: +49 341 1247 9610

Web: www.zukunft.consulting

Twitter: @janszky

LinkedIn: svengaborjanszky

WeChat: wxid_r0t3bq89keuq22

Xing: SvenGabor_Janszky

Facebook: svengabor.janszky



Das aktuelle Trendbuch aus dem 2b AHEAD ThinkTank

Mit seinen Erfolgsbüchern „2020“ und „2025“ zog Europas führender Zukunftsforscher die Leser bereits in seinen Bann. In „2030“ lässt er uns einen Tag im Jahr 2030 erleben. Mit allen Gefühlen, Hoffnungen und Ängsten. Lebensecht! Faszinierend! Schockierend! Folgen Sie ihm in unsere aufregende Zukunft! Entdecken Sie die größten Chancen! Vor allem: Lernen Sie Ihre Zukunft zu lieben! Sie werden Ihr ganzes Leben mit ihr verbringen!

DAS BUCH KÖNNEN SIE HIER BESTELLEN!